

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 12

Artikel: Die Stadt am Berge
Autor: Muthreich, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 15. März 1931

Heft 12

Die Stadt am Berge.

Märzwunder über Nacht! Ein Gräserflaum
den Berg hinab, des flachen Landes Wächter,
und in der Frühe hoch und hörbar kaum
der Lerchen erstes, wirbelndes Gelächter.

Noch riß sich aus verzagtem Schlummer nicht
die Stadt im Tal, im klaren, ruhesatten,
und schläft, umjubelt von erlöstem Licht,
mit Dächern rot und blauen Siebelschatten,

die schmalen Fensterläden zugepreßt
in allen Gassen, die sich ängstlich drücken
mit armer Hecken harrendem Geäst
um ihrer Kirche breitgesonnten Rücken.

Sie wacht, den Morgenschlummer ihrer Brut
mit offenem Blick geduldig zu beschützen,
die fromme Alte mit dem Schieferhut
in der geduckten Schar der Ziegelmägen.

Marie Muthreich.

Frau Sorge.

Roman von Hermann Sudermann.

18. Kapitel.

„Der junge Herr führt ja mit einem Male
ein lustiges Leben,“ sagten die Knechte, und da
nun doch alles drunter und drüber ging, stah-
len sie einen Scheffel Korn nach dem andern.

Paul aber trieb sich auf allen Lustbarkeiten
und Tanzfesten umher, die in der Gegend statt-
fanden. — Wer ihn mit seinen finsternen Stirn-
falten und dem scheuen, spähenden Blick in dem
fröhlichen Gemühle auftauchen sah, der fragte
sich wohl: „Was will der hier?“ Und mancher
ging im Bogen um ihn herum, als sei ein
Schatten auf seine Freude gefallen.

Paul war sich wohl im klaren über den Weg,
den er wandelte. — Er hatte gehört, daß die
Erdmänner kein Fest vorübergehen ließen, ohne
mitzufeiern — so toll, wie's eben anging. —
„Ich werde sie zu treffen wissen“, sagte er, „die

Nacht ist dunkel und die Heide einsam. Unter
Gottes freiem Himmel sollen sie mir und dem
Tode ins Antlitz sehen.“

Drei Tage nach seinem letzten Besuche auf
Lotkeim war er in die Stadt gefahren und hatte
sich einen Revolver gekauft, einen schönen, sechs-
läufigen mit langem, schlankem Laufe. Wie ein
wildes Tier lauerte er nun nachts in den Bü-
schen und Hohlwegen der Heide, in der An-
nahme, daß sie vorüberkämen.

Aber sie kamen nicht. Sie schienen mißtrau-
isch geworden und hielten sich deshalb im Hause,
oder, was wahrscheinlicher, das Geld war ihnen
ausgegangen. — „Ich kann warten,“ sagte er
und setzte sein Treiben fort.

Und wenn er eines Abends zu Hause blieb
und mit den Schwestern gemeinsam am Abend-
bröttische saß — ein schweigendes, trauriges